©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Zeitschr. der Arbeitsgemeinschaft österr. Entomologen, 20. Jhg. 1-3, 1968

Der Lebensraum von *Pieris cheiranti* HBN. und die Einwanderung und Ausbreitung der *Catopsilia florella* F. auf den Kanaren.

von

Rudolf PINKER (Wien)

Pieris cheiranthi HBN. 1806 ist einer der am längsten bekannten Schmetterlinge der Kanarischen Inseln. Die Einreihung im STAUDINGER-REBEL-Katalog, im SEITZ-Werk und im Lepidopterorum Catalogus von Embrik STRAND als Lokalrasse von *brassicae* L., dürfte in erster Linie auf sein zahlreiches Vorkommen in der von allen Fremden zunächst besuchten Stadt Orotova zurückzuführen sein. Die Bearbeiter waren durch dieses Vorkommen innerhalb einer menschlichen Ansiedlung offensichtlich voreingenommen.

In Wirklichkeit ist dieser Schmetterling alles andere als ein Kulturfolger wie *brassicae* L., auch kein Wanderer, sondern streng an seinen Lebensraum gebunden, durch Größe, Färbung, Zeichnung, Futter, Lebensweise, Flug und Genital von *brassicae* L. verschieden (REBEL führt ihn als gute Art an, NORDMANN vergleicht die Valven bei beiden Arten und bildet sie 1931 sehr instruktiv nebeneinander ab).

Abb.1
Vegetation in Puerto de la Cruz (Teneriffa)
Vordergrund: Banane. Mittelgrund: *Cassia*-Pflanze.

Bei meinen wiederholten Reisen auf die Kanarischen Inseln habe ich im Zeitraum von 10 Jahren folgendes Bild dieser interessanten Art gewonnen:

P.cheiranthi HBN. ist ein Bewohner von meist tiefen Schluchten, die in nord-südlicher Richtung verlaufen und verläßt diesen Lebensraum kaum mehr als 100 m. Auch innerhalb der Schlucht hält er sich mit Vorliebe an der Grenze zwischen Sonne und Schatten auf und schwebt mit apolloähnlichem Fluge über den Abgründen, um die von Sonnenlicht gestreiften Blüten in den Felswänden kurz zu besuchen und auf verschiedenen kleinen Felsen-Cruciferen seine Eier abzulegen.

Die Art ist bisher nur auf den Inseln Teneriffa, La Palma und La Gomera aufgefunden worden. Ein Vorkommen in den Schluchten von El Golfo auf Hierro wäre möglich, da dieses schwer zugängliche Gebiet noch zu wenig von Sammlern besucht wurde. Auf Gran Canaria und den Purpurarien kommt die Art sicher nicht vor.

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Auf La Palma fliegt *P.cheiranthi* in den Barrancos [1]) der Nordseite, auch in den Schluchten der Hauptstadt bei Santa Maria de Nièvе und im Süden in den Abstürzen der Caldera de Taburiente. Er hat auf dieser Insel wie viele andere Endemismen eine eigene Lokalrasse ssp. *benchoavensis* [2]) n.ssp. herausgebildet, die sich durch die Unterbrechung der großen schwarzen Flecke beim Weibchen auf der Ober- und Unterseite der Vorderflügel sofort erkennen läßt. (Abb.2)

Im romantischen Barranco de Agua, das durch eine Straße aufgeschlossen, leichter als die anderen Schluchten zu durchwandern ist, wurde er schon von SIMONY 1892 in Anzahl festgestellt.

Auf **Gomera** fliegt er in den Wasserschluchten von Agulo, Hermigua und Valle Hermoso, besonders dort ins Auge fallend, wo die Straße, wie bei Argulo, diese Schluchten in S-Kurven quert und nahe an die Felswände heranrückt. Da hier neben der Ortschaft auch Kohlfelder angepflanzt sind, verführte dieser Umstand SIMONY, einen Zusammenhang zwischen dem Kohl und dem vermeintlichen Kohlweißling zu konstruieren.

Die auf Gomera fliegende Form ist nur wenig durch noch intensivere Schwarzfärbung und Ausbreitung der Vorderflügelflecke des ♀ von der Stammform aus Teneriffa unterschieden.

Erst wenn man die Flugbiotope von *cheiranthi* HBN. auf den besprochenen Inseln kennen gelernt hat, versteht man das am meisten bekannte Vorkommen in Orotava (Teneriffa) zu deuten. Diese Stadt wird durch ein nun mehr und mehr aufgefülltes Barranco geteilt, das durch eine mächtige Brücke ungefähr im Zentrum der Stadt überbrückt wird und von wo der herrlichste Ausblick ins Orotavatal besteht. Dieses Barranco, wohl bereits vor menschlicher Besiedlung von *cheiranthi* HBN. bewohnt, wurde im Laufe großer Zeiträume allmählich zum menschlichen Siedlungsraum. Der ungemein ortstreue Falter, mehr und mehr seiner Futterpflanze beraubt, gewöhnte sich an die vom Menschen mitgebrachte Kapuzinerkresse *(Tropaeolum majus)* und verwendete von nun an die Wände der Brücken und großen Gebäude der Stadt als Schattenfelsen und die Blumenbeete der Gärten als Futterquelle. *Tropaeolum majus* wächst verwildert in der Sohle des Barrancos und unter der großen Brücke, auch sonst als Hängepflanze an Mauern. So konnte sich der schöne Falter, trotz großer Veränderungen seiner Heimat, mitten in der Stadt erhalten und sogar ausbreiten. Es ist ein herrlicher Anblick, die Falter z.B. im Halbschatten der mächtigen Kathedrale von Orotava auf einen kleinen Park herabschweben zu sehen. Auf der hohen Mauer der Brücke sind hunderte meist allerdings parasitierte Puppen dieses sonst so fern in

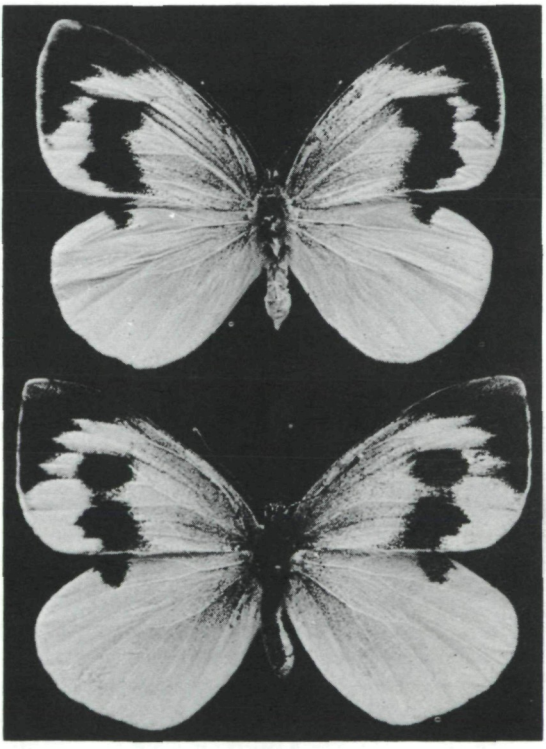

Abb.2
oben: *Pieris cheiranthi cheiranthi* HBN. 1806 ♀
unten: *Pieris cheiranthi benchoavensis* n.ssp. nat.Gr.

[1]) Barranco: ausgetrockneter Flußlauf, Schlucht.
[2]) Benchoave: alter Name für die Insel La Palma.

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

einsamen Schluchten lebenden Tieres zu finden. Auf **Teneriffa** beobachtete ich den Falter, noch nicht „degeneriert", in den Ramla-Schluchten und in den Barrancos bei Icot auf der Nordseite der Insel. Im Süden konnte ich ihn noch nie beobachten.

Da der Gemüsebau auf allen kanarischen Inseln sehr verbreitet ist, und überall Weißkohlfelder vorzufinden sind, würde *cheiranthi* HBN., wäre er eine Rasse von *brassicae* L. sich längst auf allen Inseln verbreitet haben und wie dieser in Europa zum Schädling geworden sein.

P.cheiranthi HBN. fliegt das ganze Jahr hindurch in ununterbrochener Generationsfolge, die Eiruhe beträgt 5-7 Tage, die Puppe kennt keine Winterruhe, sondern ergibt nach 10-20 Tagen die Falter der nächsten Generation. Der Falter selbst ist ziemlich langlebig und kann Trockenperioden, in denen die Futterpflanzen selten werden, leicht zeitlich überbrücken.

Pieris cheiranthi benchoavensis n.ssp.: Holotypus: ♀, La Palma, Los Sauces, V. 1965; Paratypen: Viele ♂ und ♀ von dort, Santa Maria de Niève und Los Llaños V. 1965, II. 1964, und IV. 1967 in meiner Sammlung, in der Sammlung meines Freundes Dr.Ernst Suppantschitsch, Wien und im Naturhistorischen Museum in Wien.

Pieris brassicae wollastoni BUTL., den ich aus eigner Beobachtung auf Madeira kennengelernt habe, ist, wenn auch extrem gezeichnete ♀♀ oberseits eine gewisse Ähnlichkeit mit *cheiranthi* HBN., aufweisen können, ein echter Kohlweißling, der an keiner blühenden Weißkohlpflanze vorüberfliegt, ohne sich auf sie herabzustürzen und sie liebevoll zu umtanzen. Dieser Falter ist der einzige Vertreter der Gattung *Pieris* auf Madeira. Er variiert ungemein in der Größe, manche Exemplare sind kaum größer als *rapae* L. Obwohl überall in Madeira verbreitet, verhindert die eigenartige Form der Kultivierung des Weißkohles eine Massenvermehrung, da fast täglich die unteren Blätter geerntet werden und daher nur wenige Raupen der Vernichtung entgehen.

***

1957 habe ich das erstemal kanarischen Boden betreten und es fielen mir sofort die prächtigen goldgelben Blütenstände der damals noch spärlichen *Cassia*-Pflanzen in den Gärten der Städte auf, die den Stadtbildern einen exotischen Anstrich verleihen. Da ich mich damals noch viele Stunden in der Nähe solcher Pflanzen auf der Jagd nach dem amerikanischen Einwanderer *Danais plexippus* L. aufhielt, wäre eine große Pieride sicher nicht meiner Aufmerksamkeit entgangen. Im darauffolgenden Jahr beobachtete ich im Park von Güimar einen weißgelben, großen, damals für ein *Goneteryx cleobule* HBN. ♀ gehaltenen Falter einfliegen, der mir bei der Entnahme aus dem Netze entkam. Da ich, an Tagfaltern im allgemeinen weniger interessiert, erst einige Jahre später auf La Palma *cleobule* HBN. fing, die dort eine Rasse mit weißlichen ♀♀ (ssp. *palmata* SCHMIDT) bildet, geriet das Erlebnis in Güimar (Teneriffa) bald in Vergessenheit, obwohl ich unterdessen erfaßt hatte, daß *cleobule* HBN. auf Teneriffa nur rotgelbe ♀♀ besitzt.

Erst als ich 1965 beim Fange von *cheiranthi* HBN. im Park von Orotava plötzlich einen fremdartig fliegenden, großen Weißling erblickte, der sich auf eine *Cassia*-Pflanze setzte, und sich nach dem Fange als *Catopsilia florella* F. entpuppte, entsann ich mich, daß jener Falter in Güimar wohl der erste beobachtete neue afrikanische Fremdling auf den Canaren gewesen war. Es gelang noch weitere 5 Falter zu fangen. Sie kamen von Zeit zu Zeit in reißendem Fluge über die Dächer der Häuser um über der *Cassia* mit zitterndem Flügelschlag zu verhoffen und sich dann meistens im Blattgewirr dieser Pflanze mit aufgeklappten Flügeln zur Ruhe zu setzen, wo sie schwer zu entdecken waren.

Im nächsten Frühjahr hörte ich in Madrid von Señ. Ramon Agenjo, daß ein spanischer Entomologe unterdessen auch in Santa Cruz de Teneriffa einige *florella* F. gefangen hatte.

Im Frühjahr 1967 suchte ich schon planmäßig auf den *Cassia*-Pflanzen nach Raupen und traf sowohl in Las Palmas und Arucas auf Gran Canaria, als auch in Santa Cruz de Teneriffe und

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

La Orotava überall auf den Cassiablättern hunderte von Eiern dieser Art an. Ineressanterweise kommen die Raupen dort am besten auf, wo die Pflanzen direkt an der Straße stehen und nicht von anderen Begleitpflanzen umgeben sind. Es wurden in den belebtesten Hauptstraßen der Städte die meisten erwachsenen Raupen gefunden. Auch die Puppen waren an kleinen Ästen und an Blättern angesponnen.

Waren die ersten gefangenen und beobachteten Tiere 1965 noch alle weißlich, so ergaben die im Frühjahr 1967 erzogenen ♀ zu gleichen Teilen weiße und mehr oder weniger gelbe Tiere. Im Herbste des selben Jahres besuchte ich noch einmal die Inseln Gran Canaria und Teneriffa. Nun hatte sich *florella* F. schon über die ganzen Inseln ausgebreitet. Die Falter flogen allenthalben in den Städten zwischen den Häusern, in den Parkanlagen und in den Alleen, den Städten dieser Inseln einen neuen Reiz verleihend.

Ich beobachtete das Tier an folgenden Lokalitäten:
Auf Gran Canaria: Las Palmas, Trafira, Arucas, Telde und Mas Palomas.
Auf Teneriffa: Santa Cruz de Teneriffa, Güimar, La Laguna, La Mercedes,Bajamer, La Orotava, Puerto Cruz und Icot.

So ist im Laufe von 10 Jahren eine tropische Tagfalterart wahrscheinlich mit Eiern auf eingeführten Pflanzenschößlingen auf die Canaran eingeschleppt worden und hat sich dank der Beliebtheit ihrer Futterpflanze als Zierstrauch weit verbreiten können.

Anschrift des Verfassers: Dipl. Ing. Rudolf PINKER, 1190 Wien XIX., Billrothstraße 45/II/II/11.

Ausgestorbene bzw. aussterbende Insektenarten im Bezirk Scheibbs (Nieder-Österreich)

von

Franz RESSL (Purgstall, N. Ö.)

Das Faunenbild unserer Heimat ist ständig Schwankungen und Modifikationen unterworfen. Klimatische Einflüsse, landschaftliche Veränderungen (besonders Biotopveränderungen) und nicht zuletzt die durch die Tätigkeit des Menschen hervorgerufenen Umwandlungen der belebten Umwelt haben das Auftreten vieler Tierarten in irgend einer Weise beeinflußt.

Im Rahmen dieses Aufsatzes soll über einige Insektenarten berichtet werden, die durch die oben angeführten Einwirkungen aus dem Bezirk Scheibbs verdrängt worden sind oder deren Lebensräume in besagtem Areal eine starke Einengung erfahren haben. Die Ursachen dafür sind verschiedene; sie lassen sich wie folgt charakterisieren:

1. Änderung der klimatischen Verhältnisse,
2. Rückgang natürlicher Lebensräume,
3. Verbesserung der menschlichen Wohnkultur (hygienische Besserungen)
4. Schädlingsbekämpfung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: 20

Autor(en)/Author(s): Pinker Rudolf

Artikel/Article: Der Lebensraum von Pieris cheiranti Hbn. und die Einwanderung und Ausbreitung der Catopsilia florella F. auf den Kanaren. 22-25